

Diesel viel schmutziger als erlaubt

Umweltamt: Moderne Euro-6-Fahrzeuge reißen Stickoxid-Grenzwert um ein Vielfaches

VON TERESA DAPP

Berlin. Moderne Diesel-Pkw überschreiten im Alltag die EU-Grenzwerte für gesundheitsschädliche Stickoxide um ein Vielfaches. Das zeigen Tests und Berechnungen für das Umweltbundesamt (UBA), die am Dienstag veröffentlicht wurden.

NOx – noch vor eineinhalb Jahren kannten die wenigsten Deutschen diese Abkürzung. Jetzt stehen gesundheitsschädliche Stickoxide für den schweren Image-Schaden, den der Diesel erlitten hat. Die Zahlen der obersten deutschen Umweltschlichtungsbehörde zeigen: Auch was bei neuen Diesel-Modellen aus dem Auspuff kommt, hat wenig mit dem zu tun, was auf dem Papier steht.

So hat das Umweltbundesamt herausgefunden, dass Euro-6-Diesels, die der jüngsten Abgasnorm entsprechen, viel mehr Stickoxide ausstoßen, als sie sollten. Der Labor-Grenzwert liegt bei 80 Milligramm pro Kilometer, im Alltag sind es aber 507 – mehr als sechs Mal so viel. Die Euro-6-Norm ist die strengste der Abgasnormen in der Europäischen Union. Seit September 2014 gilt sie für alle neuen Pkw-Typen und seit September 2015 für alle neuen Pkw. Am schmutzigsten sind Euro-5-Diesels mit einem NOx-Ausstoß von 906 Milligramm, dem Fünffachen des Grenzwerts von 180 Milligramm. Damit stoße ein solches Fahrzeug so viele gesundheitsschädliche Stickoxide aus wie 45 Benziner, sagte die UBA-Präsidentin Maria Krautzberger.

Ein Drittel höher als angenommen

„Der Stickoxid-Ausstoß in Deutschland liegt damit um ein Drittel höher als angenommen“, sagte die UBA-Chefin. Gemessen wurden den Angaben zufolge unter anderem die Abgaswerte von 25 Diesel-Pkw der Euro-6-Norm und 27 Euro-5-Modellen, und zwar unterschiedliche Fahrzeuggrößen vom Kleinwagen bis zum SUV-Geländewagen. „Die neuen Werte bilden die Diesel-Pkw-Emissionen in Deutschland repräsentativ ab“, heißt es beim Umweltbundesamt.

Gegen geltendes Recht verstoßen die Pkw allerdings nicht, weil die EU-Vorgaben für Diesel bislang ausschließlich bei Tests im Labor erfüllt werden müssen. Das Umweltbundesamt hat dagegen die Fahrzeuge im Straßenbetrieb und bei allen in Deutschland typischen Außentemperaturen testen lassen, mit dem Ergebnis, dass an kühlen Tagen der Stickoxid-Ausstoß stark ansteigt. Um welche Automodelle es genau geht, dazu macht die Umweltbehörde keine Angaben, weil es dem Amt nach eigenen Worten darum geht, ein Gesamtbild der Diesel-Flotte in Deutschland zu zeichnen.



Abgasuntersuchung eines Dieselmotors – dafür wird ein Messschlauch ins Auspuffrohr des Fahrzeugs gesteckt.

FOTO: DPA

Stickoxide Gase können Schleimhäute angreifen, zu Atemproblemen oder Augenreizungen führen sowie Herz und Kreislauf beeinträchtigen. Pflanzen und Böden werden von Stickstoffoxiden auch geschädigt. Sie tragen außerdem zur Bildung von Feinstaub und bodennahe Ozon bei. Nach Angaben der Europäischen Umweltagentur hat Stickstoffdioxid 2012 in Deutschland 10400 vorzeitige Todesfälle verursacht. An mehr als jeder zweiten Messstation an stark befahrenen Straßen in Deutschland wurde 2016 der Stickstoffdioxid-Grenzwert von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter im Jahresmittel überschritten.

Um das NOx-Problem zu lösen, wird der Ausstoß künftig EU-weit nicht mehr nur im Labor gemessen, sondern auf der Straße über sogenannte RDE-Prüfverfahren. Für neue Fahrzeugtypen gilt das ab September 2017,

für alle Neuwagen ab September 2019. In einem gewissen Umfang sind Abweichungen von den Grenzwerten erlaubt. Die Brüsseler EU-Kommission hat außerdem Deutschland wiederholt Verstöße gegen europäische Standards für die Luftqualität vorgeworfen. Mehrere Verfahren wegen mutmaßlicher Verletzungen von EU-Recht sind gegen die Bundesregierung im Gange. Dabei geht es unter anderem um Feinstaub und Stickoxide.

Umweltschützer und die Opposition im Bundestag werfen Verkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) vor, dass er stärkere EU-Kontrollen der nationalen Aufsichtsbehörden wie Kraftfahrtbundesamt ebenso blockiere wie schärfere Sanktionen bei Verstößen gegen Grenzwerte – das Ministerium schweigt dazu. Umweltministerin Barbara Hendricks (SPD) will zudem, dass Dobrindt

die Autoindustrie stärker in die Pflicht nimmt. Hersteller müssten Fahrzeuge auf eigene Kosten so nachbessern, dass die realen Emissionen im Durchschnitt um mindestens die Hälfte gesenkt würden.

Der Branchenverband VDA begrüßt die beschlossenen Reformen der Abgas-Messung, hält Nachrüstungen aber für schwer möglich: „Aus wirtschaftlicher Sicht lässt sich eine Nachrüstung auf Euro 6 kaum darstellen.“ Hersteller prüfen derzeit, wie eine Verbesserung bei den Emissionen von Euro-5-Autos in der Stadt zu erreichen sei. Zudem erinnert die Branche an den Grund, aus dem Diesel einst als sauberer galten als Benzin: „Er verbraucht bis zu 25 Prozent weniger Kraftstoff als ein Benzinmotor, und sein CO₂-Ausstoß ist 15 Prozent niedriger.“ Damit seien Diesel für den Klimaschutz unverzichtbar.

Justiz ermittelt gegen PSA

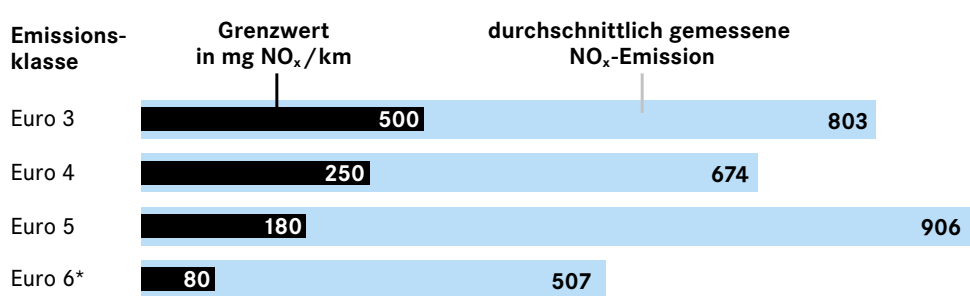
Paris. Der Autohersteller PSA steht wegen möglicher Täuschung bei Diesel-Abgaswerten im Visier der französischen Justiz. Die Pariser Staatsanwaltschaft ermittelt bereits seit 7. April gegen unbekannt, wurde am Dienstag aus Justizkreisen bestätigt. Bei den Ermittlungen gehe es um den Verdacht einer „Täuschung über wesentliche Eigenschaften und die ausgeführten Kontrollen“, heißt es. Hintergrund sind Untersuchungen nach dem Skandal um manipulierte Abgaswerte bei Volkswagen: Französische Behörden hatten daraufhin Untersuchungen auch bei Fahrzeugen anderer Hersteller angesetzt, um mögliche Verbrauchertäuschungen aufzuspüren.

Ein PSA-Sprecher trat den Vorwürfen entgegen und erklärte, das Unternehmen halte alle Vorschriften ein. Der Konzern habe seine Fahrzeuge niemals mit einer Software ausgestattet, die Abgastests erkenne und dabei eine Abgasreinigung einschalte, die sonst inaktiv sei. PSA mit den Marken Peugeot und Citroën will den deutschen Autobauer Opel übernehmen, der bislang zu General Motors gehört.

Bei VW, Renault und Fiat Chrysler (FCA) hatte die Pariser Antitrustbehörde bereits die Justiz angerufen, die jeweils Ermittlungen aufnahm. Im Fall von Opel hatte das Amt mitgeteilt, keine Hinweise auf Verbrauchertäuschung entdeckt zu haben. DPA

ABGASWERTE BEI DIESELFahrzeugen

Messungen auf Prüfständen sowie im praktischen Betrieb auf der Straße bei allen für Deutschland typischen Temperaturen ergaben folgende Überschreitungen:



*aktuell zugelassene Fahrzeuge ohne verbindlichen praktischen Straßentest

QUELLE: DPA / UMWELTBUNDESAMT

McDonald's weitet Bringdienst aus

Wie die Fast-Food-Kette wieder profitabler werden will – Frischfleisch-Offensive in den USA

VON HANNES BREUSTEDT
UND CHRISTINE SCHULTZE

Oak Brook. Vor rund zwei Jahren trat Steve Easterbrook als neuer McDonald's-Chef mit einem großen Anti-Krisenpaket an, um den schwächelnden Burger-Konzern wieder auf Kurs zu bringen. Seitdem hat sich viel getan: Easterbrook stellte das Menü neu auf, führte gantztägiges Frühstück für US-Kunden ein und bemühte sich etwa mit dem Verzicht auf Antibiotika-Hühnerfleisch oder Öko-Experimenten mit Grünkohl und Spinat um ein gesünderes Image. Denn der Fast-Food-Riese hat im Trend zu Bio-Essen und steigendem Gesundheitsbewusstsein bei vielen Kunden einen schweren Stand.

Es gab durchaus Erfolge. Auf dem umkämpften US-Heimatmarkt konnte McDonald's wieder deutlich Boden gutmachen. Weltweit gab es im vergangenen Jahr sogar die besten Verkaufszahlen seit 2011. Obwohl der Aufwärtstrend zuletzt schon wieder nachließ, ist die Aktie seit Anfang des Jahres um zehn Prozent gestiegen und erreichte am Montag ein Rekordhoch. Anleger vertrauen auf neue Rezepte und Konzepte, mit denen Easterbrook die Konkurrenz auf Abstand halten will.

Doch McDonald's steht nach wie vor unter hohem Druck. Managerin Lucy Brady beklagte im März beim Investorentag in Chicago den Verlust „Hunderter Millionen an Besuchen unserer Kernkundschaft“ seit 2012. Vor den Finanzanalysten gab sie sich kämpferisch: „Wir müssen kein anderes McDonald's sein, aber ein besseres McDonald's.“

Eine Problemzone bleibt der wichtige US-Markt, wo größere Rivalen wie Burger King

oder Wendy's, aber auch kleinere Ketten wie Shake Shack oder Five Guys dem Branchenprimus einheizen und Erfolge wie das „All-Day Breakfast“ das Geschäft bislang nur vorübergehend belebten.

Eine Frischfleisch-Offensive soll US-Kunden zurückbringen. Ab Mitte 2018 wird McDonald's beim Quarter Pounder, dem USPendant zum Hamburger Royal, in den meisten Filialen keine tiefgekühlten Buletten, sondern frisches Hack verwenden. Damit soll das Image aufpoliert und dem Spott der Konkurrenz begegnet werden. So machte sich etwa Wendy's in seinen Werbespots häufig über die schockgefrosteten Fleischscheiben des Marktführers lustig. In Deutschland allerdings wird es zunächst keine Experimente mit Frischfleisch geben. Man beobachte den Schritt der US-Kollegen „mit großem Interesse“ und werde sich mit den dortigen Erfahrungen „intensiv auseinandersetzen“, heißt es. Hintergrund dürften

auch die strengen deutschen Regeln für den Umgang mit frischem Hackfleisch sein.

In den USA setzt McDonald's zudem neuerdings auf die Variation eines Klassikers: Seit Januar gibt es den „Big Mac“ in den USA im XL-Format „Grand Mac“ und als Kleinversion „Mac Jr.“. Experte Mark Kalinowski von der Investmentbank Nomura rechnet damit, dass die neuen Burger den US-Absatz auf etablierter Ladenfläche, also in Filialen, die seit mindestens 13 Monaten geöffnet sind, im ersten Vierteljahr um 0,8 Prozent steigen lassen haben. Diesen Optimismus teilen jedoch nicht viele Analysten – im Schnitt wird bei der Vorlage der Quartalszahlen an diesem Dienstag ein Minus von 0,7 Prozent erwartet.

Neben Produktneugigkeiten hofft McDonald's auf technische Innovationen und neue Dienstleistungen. Selbstbedienungssäulen, Smartphone-Apps und Tisch-Service sollen die „Filiale der Zukunft“ auszeichnen. Bis

Ende 2017 verspricht der Konzern ein mobiles Order- und Bezahlsystem, das in 20000 seiner weltweit rund 36000 Restaurants funktioniert. Außerdem hat die Konzernführung Bringdienste als neues Spielfeld erspäht, auf dem man gerne mitmischen würde. Managerin Brady spricht von einem Boomenden. Rivale Burger King ist schon länger mit eigenem Bringdienst inklusive „Delivery“-Website am Start.

Auch in Deutschland heizten die Fast-Food-Ketten den Wettbewerb um das schnelle Essen für daheim in den vergangenen Monaten weiter an. Nach Burger King steigt auch McDonald's hier größer in das Geschäft ein – beide Ketten wollen zum Jahresende aus je 200 Restaurants Burger und Fritten an die Kunden ausliefern. In Bremen wird bereits geliefert. Während Burger King dafür auf eigene Mitarbeiter setzt, hat sich McDonald's mit dem Bringdienst Foodora verbündet.

Tarifstreit mit NGG

Die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) streitet derzeit mit dem Bundesverband der Systemgastronomie über den Lohn für etwa 10000 Beschäftigte in der Systemgastronomie. In Bremen sind es allein 800 Menschen, die für McDonald's tätig sind. Dazu kommen Angestellte von Unternehmen wie Burger King, Starbucks, Pizzahut oder Nordsee. Als Auftakt für eine Aktionswoche hatten im März unter anderem die Mitarbeiter von McDonald's zeitweise ihre Arbeit niedergelegt. Zusätzlichen Streit gibt es zudem, seit im September ein neuer Franchisenehmer 22 McDonald's-Filialen in Bremen und umzu übernehmen hat. Zahlreiche Mitarbeiter hätten sich bei der NGG über schlechte Arbeitsbedingungen beschwert, heißt es. STL



McDonald's-Kunden können sich das schnelle Essen aus vielen Restaurants der Kette künftig auch nach Hause liefern lassen. FOTO: DPA

Es wird eng im Luftraum

So viele Flüge und Drohnen wie nie

VON MAX PERSEKE

Langen. Im deutschen Luftraum wird es immer enger: Die Deutsche Flugsicherung (DFS) hat vor wachsenden Gefahren durch die ständig zunehmende Zahl von Drohnen gewarnt. Er rechne im laufenden Jahr mit einer annähernden Verdoppelung der gefährlichen Begegnungen zwischen Verkehrsflugzeugen und den unbemannten Flugkörpern, sagte DFS-Chef Klaus-Dieter Scheurle am Dienstag in Langen bei Frankfurt. Bis zu 600000 Drohnen sollen in diesem Jahr in Deutschland verkauft werden, bei einem geschätzten Bestand von bereits 400000 Geräten.

Im vergangenen Jahr waren 64 Annäherungen gemeldet worden, nach 14 im Jahr zuvor. Dabei seien dies jeweils nur die ersten Fälle gewesen, „wo der Flugkapitän auch die Einschätzung hatte, das hätte so nicht passieren dürfen“, sagte Scheurle. Er forderte erneut, die gerade erst erlassenen Drohnenbetriebsvorschriften zu ergänzen. So sollten die Nutzer verbindlich registriert und die Geräte mit elektronischen Transpondern ausgestattet werden, um sie orten zu können. Gemeinsam mit dem belgischen Unternehmen Unifly arbeite man an einer App zur freiwilligen Registrierung, sagte Scheurle.

Parallel zum Drohnenboom sorgen die Billigflieger für zusätzliche Flüge im deutschen Luftraum. Sie haben nach DFS-Analyse in Deutschland inzwischen einen Marktanteil von einem Drittel erreicht. Die „alten Platzhirsche“ wie die Lufthansa verlieren hingegen Marktanteile. Insgesamt sei der Luftverkehr von 2015 auf 2016 um 2,6 Prozent gewachsen, die Sitzplatzauslastung zugleich jedoch leicht gesunken. Nach Einschätzung der Lotsen wird in diesem Jahr der Rekord von 3,15 Millionen Flügen nach Instrumentenflugregeln aus dem Jahr 2008 übertroffen.

RETTUNGSPLAN GESCHEITERT

Alitalia steht vor der Insolvenz

Rom. Die italienische Krisen-Airline Alitalia steht vor der Pleite. In einem Referendum stimmte eine große Mehrheit der Mitarbeiter gegen einen mit der Regierung und Gewerkschaften ausgehandelten Rettungsplan der ehemaligen Staatsairline. Italiens Regierungschef Paolo Gentiloni hatte gewarnt, falls der Plan scheitere, könne Alitalia nicht überleben. Das Unternehmen mit rund 12500 Mitarbeitern steckt seit mehr als 20 Jahren in der Krise. Die Mitarbeiter wollten den drastischen Sparmaßnahmen aber nicht zustimmen. Der Verwaltungsrat werde nun über die Zukunft der Airline beraten, teilte das Unternehmen am Dienstag mit. Großaktionär bei Alitalia ist wie bei Air Berlin die arabische Gesellschaft Etihad. Erwartet wird, dass nun ein Insolvenzverwalter berufen wird. DPA

STREAMINGDIENSTE BOOMEN

Umsatzplus für Musikbranche

London. Streamingdienste haben der Musikindustrie 2016 das stärkste Wachstum seit mindestens 20 Jahren beschert. Im vergangenen Jahr kletterten die Verkaufserlöse weltweit um 5,9 Prozent auf 15,7 Milliarden Dollar (knapp 14,5 Mrd Euro), wie der globale Musikverband IFPI am Dienstag in London mitteilte. Demnach brachte das digitale Geschäft im vergangenen Jahr die Hälfte der Jahreseinnahmen der Branche ein. Zum Jahresende seien 112 Millionen Nutzer bei Streamingdiensten angemeldet gewesen, hieß es. Bei Anbietern wie Spotify, Apple Music, Napster oder Deezer kann Musik direkt aus dem Netz abgespielt werden. Das starke Wachstum der digitalen Verkäufe habe den Rückgang bei Downloads und dem Verkauf von Tonträgern mehr als ausgeglichen, erklärte der Verband. DPA

THYSSENKRUPP

Stahlwerker bitten um Hilfe

Essen. Im Kampf gegen die mögliche Fusion der Thyssenkrupp-Stahlsparte mit dem Konkurrenten Tata fordert der Betriebsrat die Unterstützung der nordrhein-westfälischen Landesregierung. Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) müsse Position beziehen für die 25000 Beschäftigten und gegen eine „unsinnige und hoch riskante Fusion“ zwischen der deutschen Stahlarbeiter“, sagte Konzernbetriebsratschef Willi Segerath. Bei Arbeitsplatzgarantien für die Tata-Stahlarbeiter in Großbritannien könne der Personalabbau zulasten der Beschäftigten in Nordrhein-Westfalen gehen, obwohl die Standorte hier besser aufgestellt und profitabel seien. Thyssenkrupp beschäftigt in seiner Stahlsparte alleine in Nordrhein-Westfalen 22000 Mitarbeiter. Der Vorstand hatte bereits ein Sparprogramm in Höhe von 500 Millionen Euro sowie die Schließung von Anlagenteilen angekündigt und lotet eine Fusion mit dem indischen Konzern Tata aus. Für den 3. Mai werden zu einer Protestkundgebung 10000 Teilnehmer erwartet. DPA

REDAKTION WIRTSCHAFT

Telefon 0421/36 71 34 00
Fax 0421/36 71 10 12
Mail: wirtschaft@weser-kurier.de